Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 282. | **Dienstag den 2. Dezember 1930.** | **88. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 1. Dez. Der Reichsaußenminister wird persönlich nach Genf fahren, um im Januar die deutsche Beschwerde gegen Polen zu vertreten. Ein merkwürdiger Zufall will es übrigens, daß Dr. Curtius in dieser Session des Rates präsidieren wird. Man hofft jedoch, daß sich aus dieser Tatsache keine Verminderung der Aktionsfähigkeit des deutschen Außenministers ergeben wird.

Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer.

Stuttgart, 1. Dez. Ein Erlaß des Innen- und des Finanzministeriums bestimmt: Hinsichtlich der Gemeindebier- und Gemeindegetränkesteuer können sich die Gemeinden im Bedarfsfalle bei der Nachprüfung der von den Steuerpflichtigen gemachten Angaben der Rechtshilfe der Finanzämter und Zollämter bedienen. Diese Dienststellen sind von dem Herrn Reichsminister der Finanzen angewiesen, in Einzelfällen, soweit Bedenken gegen die Angaben des Steuerschuldners bestehen, Auskunft zu erteilen. So kann bei den Finanzämtern der Gesamtumsatz eines getränkesteuerpflichtigen Unternehmens festgestellt werden. Die Zollämter werden zu einer Auskunft über Gattung und Menge des in ihrem Zuständigkeitsbereich hergestellten Bieres in der Lage sein. Als Schankbiere können Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als 6,5 v. H. und weniger als 11 v. H. zugelassen werden. Die beteiligten Ministerien können der Einführung der Getränkesteuer in einer Gemeinde nur zustimmen, wenn sie überzeugt sind, daß die Gemeinde tatsächlich durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfange belastet ist. Was die Bürgersteuer betrifft, so liegt es auf der Hand, daß der steuerliche Erfolg der neuen Bürgersteuer, die die altbewährte württembergische Einwohnersteuer künftighin ersetzen soll, wesentlich von einer raschen und zweckvollen Erhebung der Steuer abhängt. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Ausdehnung der Steuerpflicht auch auf leistungsschwache Personen, bei denen dann der ermäßigte Steuersatz Anwendung findet, häufig den Verwaltungsaufwand gar nicht lohnt. Der Frage der Beitreibbarkeit der Steuer ist daher stets ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Befreit sind vor allem solche Personen, deren Bedürftigkeit ohne weiteres feststeht. Dies wird angenommen bei Personen, die mindestens seit einem Monat vor dem Stichtag Krisenunterstützung empfangen haben, sowie bei solchen Personen, die am Stichtag laufend öffentliche Fürsorge genießen (z. B. bei Sozialrentnern aller Art, Wohlfahrtserwerbslosen usw., nicht aber bei Versorgungsberechtigten und den Empfängern von Arbeitslosenunterstützung). Die Befreiung erstreckt sich bei nicht dauernd voneinander getrennt lebenden Ehegatten selbstverständlich auch auf den anderen Ehegatten, da die in Frage stehende Fürsorge in diesen Fällen stets beiden Ehegatten zugute kommt. Im übrigen sind alle am Stichtag über 20 Jahre alten Personen grundsätzlich steuerpflichtig. Die Steuerpflicht erstreckt sich also im Gegensatz zu dem früheren Recht grundsätzlich auch auf Haustöchter und Haussöhne, ferner auf Hausangestellte und Gewerbegehilfen, die beim Arbeitgeber ihre Unterkunft haben. Ausgedehnt ist die Steuerpflicht, wie bereits angedeutet, auch auf die Ehefrau, ferner auf die nach bisherigem württ. Recht befreiten kasernierten Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht und der Schutzpolizei. Nach Einführung der Bürgersteuer ist ein Zurückgreifen auf die alte Einwohnersteuer nicht mehr möglich. Auch eine Erhöhung der Sätze für die Einwohnersteuer kommt nicht mehr in Frage. Nachdem der Landtag dem Entwurf eines Gesetzes über die Bürgersteuer zugestimmt hat, können nunmehr die Gemeinden mit der Anforderung der Bürgersteuer auf den unverzüglich auszugebenden Steuerkarten beginnen.

Nationalsozialisten für Neuwahl des Reichstags.

München, 1. Dez. In einer nationalsozialistischen Versammlung im Zirkus Krone gab der Reichstagsabgeordnete und Organisationsleiter der NSDAP., Strasser, eine für die politischen Zukunftsabsichten der Nationalsozialisten bedeutsame offizielle Erklärung ab, die offenbar das Ergebnis einer Führerbesprechung ist, die vor wenigen Tagen in München stattgefunden hat. Niemals würden die Nationalsozialisten in Zukunft in eine Regierung gehen, die die jetzt vorliegenden Gesetze vorher auf dem Verordnungswege angenommen habe, auch nicht nach dem 3. Dezember, wenn etwa die Sozialdemokraten sich zurückzögen und man eine Regierungsbeteiligung den Nationalsozialisten anbiete. Ehe die Nationalsozialisten dazu bereit seien, eine neue Regierung zu bilden, verlangten sie Neuwahlen, in denen das deutsche Volk seine Aktivlegitimation für die Nationalsozialisten wiederhole. Sie seien bereit, ihren angeblichen Ueberraschungserfolg noch einmal unter den Beweis einer Neuwahl zu stellen. Die Nationalsozialisten sähen in einer Neuwahl die Voraussetzung einer Regierungsbeteiligung überhaupt, und zwar nicht nur im Reiche, sondern auch in Preußen. Erst nach neuer Befragung des deutschen Volkes seien sie bereit, jede Konsequenz und Verantwortung zu übernehmen.

Eine neue Partei. — Gründung der Radikal-Demokratischen Partei.

Kassel, 1. Dez. Die heute hier abgehaltene Delegiertenversammlung der von Professor Quidde gegründeten Vereinigung der Unabhängigen Demokraten beschloß nach langer und lebhafter Debatte die Umwandlung der Vereinigung in eine Partei, die den Namen „Radikal-Demokratische Partei" annehmen wird. Für die Parteigründung stimmten vor allem die von dem früheren Reichstagsabgeordneten Leonhardt-Kiel geführten norddeutschen und westfälischen Delegierten, während die Berliner und andere süddeutsche Gruppen unter Führung von Professor Quidde und Rechtsanwalt Dr. Braubach, Berlin gegen eine Parteigründung waren. Das Stimmenverhältnis war 66 dafür und 26 dagegen. Zum Parteivorsitzenden wurde, da Professor Quidde trotz der fast einmütigen Aufforderung der Tagung, den Vorsitz zu übernehmen, aus persönlichen Gründen eine Wahl ablehnte, wurde Rechtsanwalt Dr. Braubach gewählt.

Abg. Dingeldey zum Parteivorsitzenden der Deutschen Volkspartei gewählt. — Dr. Scholz Ehrenvorsitzender.

Berlin, 1. Dez. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, der gestern im preußischen Landtag tagte, hat den stellvertretenden Parteivorsitzenden, Abg. Dingeldey, auf Vorschlag von Prof. Kahl durch Zuruf einstimmig zum Parteivorsitzenden gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, wurde der Ehrenvorsitz der Partei angetragen. Das neue Organisationsstatut der Partei, das u. a. die Stellung des Parteiführers besonders heraushebt und weiter dazu bestimmt ist, der jungen Generation, den Frauen und den wichtigsten Berufsständen eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in der Partei zu sichern, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Der Umfang der „Ueberfremdung" Deutschlands.

Eine amtliche Aufstellung schätzt die Summe der ausländischen Beteiligungen in Deutschland einschließlich der Filialen ausländischer Unternehmungen auf mindestens 4 Milliarden Mark. Davon entfallen auf die Elektrizitätsindustrie 10 Prozent, auf die Erdölverarbeitung etwa 7 Prozent, auf die Kunstseidenindustrie 100 Millionen Mark, auf das Handelsgewerbe 90 Millionen Mark. Die Ueberfremdung der Musikinstrumentenindustrie zeigt sich besonders deutlich in der Grammophon- und Radioindustrie, ferner steht die Kugellager- und Schloßfabrikation sowie die Rasierklingenindustrie, von der Zündholzfabrikation ganz abgesehen, fast völlig unter ausländischem Einfluß. Der Gegenwartswert der deutschen Grundstücke in ausländischen Händen kann mit etwa 2 Milliarden Mark angenommen werden.

Ausland.

Revisionsfragen in Paris.

Paris, 1. Dez. Die Diskussion über das Problem der Vertragsrevision nimmt in der Pariser Presse immer größeren Umfang an. Heute veröffentlicht das nationalistische „Echo de Paris" ein Interview mit dem Zentrumsabgeordneten Ulitzka von Ratibor über die Revision des polnischen Korridors. „Ein deutscher Minister," erklärte Ulitzka, „der es wagen sollte, in Genf oder sonstwo einen Locarno-Vertrag für den Osten abzuschließen, wäre glatt erledigt. Er täte besser, nicht mehr in Berlin zu erscheinen." Mir aber, erwidert der Berichterstatter des „Echo de Paris", hat man auf der Reise durch Polen überall gesagt, daß ein polnischer Minister, der nur einen Finger breit polnischen Bodens an Deutschland abtreten wollte, nicht nach Warschau zurückkehren dürfe. Wenn man an die polnische Grenze rühre, würden die Gewehre von selbst losgehen. Nur meinte Ulitzka begütigend, müsse sich schon eine Gelegenheit finden, um eine friedliche Revision in die Wege zu leiten.

Ungarns Revisionsdenkmal.

Budapest, 1. Dez. In Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Menschenmenge fand hier die Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen ungarischen Publizisten und bekannten Vorkämpfer für die Revision des Trianoner Friedensvertrages, Eugen Rakosi, statt. Das Denkmal ist eine Stiftung Lord Rothermeres, der sich bei der Enthüllungsfeier durch den Chefredakteur der „Daily Mail", Ward Price, vertreten ließ. Price überbrachte eine Botschaft Lord Rothermeres an die ungarische Nation, in der auf die innige Freundschaft hingewiesen wird, die Lord Rothermere im Kampf für Ungarns Recht und die Wiedergeburt der ungarischen Nation mit Rakosi verknüpft. Die Botschaft gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn im Geiste Rakosis kämpfe, bis es seine Rechte wieder erlangt, die durch den Trianonvertrag in den Staub getreten wurde. Price legte im Namen Lord Rothermeres und seines Schwiegersohnes Lord Harmsworth einen Kranz am Denkmal nieder.

Henderson über das Abrüstungsproblem.

London, 1. Dez. Der Staatssekretär des Aeußern Henderson hielt gestern in Cardiff eine Rede, in der er sich mit dem Abrüstungsproblem beschäftigte und betonte, daß sich die englische Regierung in dieser Frage in voller Uebereinstimmung mit seinen Dominien befinde. Henderson führte weiter aus: Der vorbereitende Abrüstungsausschuß in Genf macht zufriedenstellende Fortschritte. Es ist klar, daß wir eine Begrenzung des Mannschaftsbestandes erreichen müssen, wenn die Konvention in Kraft tritt. Wir müssen auch zu einer Begrenzung des Heeresmaterials gelangen und volle Publizität haben, damit wir wissen, was die vertragschließenden Regierungen tun und welche Vorbereitungen zum Kriege tatsächlich getroffen werden. Wir müssen auch in gewisser Hinsicht eine Aufsicht und Kontrolle durch einen unparteiischen Völkerbundsausschuß haben, der eine Gewähr dafür bieten soll, daß die in der Abrüstungskonvention vorgesehenen Grenzen nicht überschritten werden. Nach den ersten 5 Jahren sollte die Abrüstungskonvention, wenn nötig, reduziert werden. Wenn die Erfahrung der ersten 5 Jahre lehren sollte, daß die Konvention verbessert werden kann, so werden wir in der glücklichen Lage sein, uns aufgrund unserer Erfahrungen über diese Revision schlüssig zu werden. Wenn der vorbereitende Abrüstungsausschuß seine Arbeiten einmal beendet haben wird, dann hoffen wir, daß nach wenigen Monaten eine endgültige Abrüstungskonferenz auf dem die gesamte Welt vertreten ist, ihre Arbeiten beginnen wird.

Iswestija-Artikel Radeks über die deutsch-französischen Beziehungen.

Moskau, 1. Dez. Iswestija veröffentlicht einen Artikel Radeks über die Verschärfung der deutsch-französischen Beziehungen, an dessen Schluß es heißt: Die französische Politik berücksichtigt nicht genügend die innere Lage Deutschlands, die das Versailler Joch mit jedem Tag unerträglicher macht. Sie berücksichtigt nicht genügend den Umstand, daß mit der Zeit auch in England und Amerika die Einflüsse zunehmen können, die im eigenen Interesse die Revisionsbestrebungen Deutschlands unterstützen. Sie unterschätzt die Möglichkeit der Festigung der deutsch-sowjetrussischen Beziehungen. Sie unterschätzt, daß die Frage der Revision, wenn sie einmal aufgeworfen ist, sich durch alle historischen Hindernisse Bahn brechen wird. Man kann nicht im 20. Jahrhundert mitten in Europa eine der kultiviertesten Nationen in Ketten schlagen. Wenn Frankreich dies nicht begreift, wird es von der Geschichte dazu gezwungen werden.

Amerika, Abrüstung und Versailler Vertrag.

Newyork, 1. Dez. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Inhalt des Telegrammberichts des amerikanischen Delegierten Gibson in der vorbereitenden Genfer Abrüstungskommission. In einer Besprechung des Gibson-Berichts mit Vertretern der amerikanischen Presse erklärte der amtierende Staatssekretär Cotton, daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich zu einigen Punkten des Vertragsentwurfs, der sich zurzeit in zweiter Lesung befinde, gewisse Vorbehalte machen würde. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde auch zu gegebener Zeit die Gründe mitteilen, die Gibson veranlaßt haben, den französischen Antrag zu unterstützen, der die Aufrechterhaltung der Entwaffnungsklausel in bestehenden Verträgen verlangt. Frankreich habe bei seinem Antrag zweifellos den Versailler Vertrag im Auge gehabt, der Deutschlands Rüstungen beschneide, die Rüstungsbegrenzung der Alliierten jedoch offen lasse. Die Vereinigten Staaten seien an dem Versailler Vertrag nicht beteiligt. Wenn Gibson sich trotzdem der französischen Aktion angeschlossen habe, so sei dies lediglich mit Rücksicht auf die Marineverträge von Washington und London geschehen.

Jahresbericht des amerikanischen Justiz- und Kriegsministers.

Washington, 1. Dez. Der Jahresbericht des Justizministers widmet einen großen Raum der Bekämpfung des Alkoholschmuggels und teilt mit, daß im Berichtsjahr 29 ausländische Schmuggelschiffe beschlagnahmt wurden, davon allein 25 unter britischer Flagge. Als Hauptstapelplatz für den Ueberseeschmuggel von alkoholischen Getränken wird, nachdem die kanadische Regierung im letzten Jahre die Ausstellung von Schiffsmanifesten für die Alkoholtransporte nach den Vereinigten Staaten verboten hat, die französische Kolonie Saint Pierre und Miquelon genannt. Im Etatsjahr 1930 erfolgten 27 709 Verurteilungen zu Gefängnis wegen Verletzung der Prohibitionsgesetze, das sind 5107 mehr als im Vorjahr. — Der Jahresbericht des Kriegsministers gibt als Armeestärke 139 010 Mann an, wovon 35 Prozent außerhalb der Kontinentalgrenzen der Vereinigten Staaten stationiert sind. Die Stärke der Infanterie wird mit 41 000, der Feldartillerie mit 14 600, der Küstenartillerie mit 12 300, des Fliegerkorps mit 12 000, der Kavallerie mit 7700, der Pioniere mit 4400 Mannschaften und Offiziere angegeben. Die von den Ländern unterhaltene und kontrollierte Miliz umfaßt 182 700 Mannschaften und Offiziere.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 2. Dez. Das Jugendamt ersucht uns um Aufnahme nachfolgender Weihnachtsbitte: Wenn wir es wagten, auch heuer mit einer Bitte um Weihnachtsgaben an die Oeffentlichkeit zu treten, so geschah es im Gedanken an Frau Sorge, der wir täglich jetzt bei nicht wenigen Kleinen und Großen draußen begegnen. Gewiß empfinden wir alle etwas von der Schwere der Zeit, sollte uns aber das bevorstehende Weihnachtsfest nicht willig machen, denen helfend eine kleine Freude zu machen, die Mangel leiden? Es fehlt so manchem uns bekannten Kind und Jugendlichen an Schuhen, Kleidern, Wäsche und Lebensmitteln. Will der geneigte Leser ein Scherflein zu unserer Sammlung beisteuern, so wird er es erleben, daß Geben seliger ist als Nehmen. Auch getragene, brauchbare Sachen, Bücher und Spielsachen sind recht willkommen. Viele Wenig machen ein Viel. Gaben nimmt dankbar entgegen und vermittelt gerne das Jugendamt Neuenbürg, Bahnhofstraße 350.

(Wetterbericht.) Süddeutschland ist in den Hochdruckbereich gerückt. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach aufheiterndes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Das Schicksal der Hirnverletzten.

Aus den Kreisen der Kriegsverletzten wird geschrieben: Im letzten Kriege gelang es der Chirurgie zum ersten Male, einer großen Anzahl von Soldaten, die am Gehirn verwundet waren, das Leben zu retten. In früheren Kriegen sind diese an ihrer Verwundung fast ausnahmslos gestorben. Man rechnet, daß es jetzt in Deutschland mindestens 25 000 ehemalige Kriegsteilnehmer gibt, die eine Verletzung des Gehirns davongetragen haben. Glücklicherweise darf festgestellt werden, daß sich bei einer erheblichen Anzahl von ihnen ein erträglicherer Zustand ausgebildet hat, als dies nach der Schwere der früher tödlich verlaufenen Verwundung zu erwarten war. Es zeigte sich überraschender Weise, daß sich eine ganze Reihe von Funktionen des Gehirnes, die nach dessen Verletzung zunächst ausgefallen waren, befördert durch heilpädagogische Uebungsbehandlung wieder einstellten, und daß sich manche noch bestehende Schäden auf dem Wege der funktionellen Anpassung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wieder ausglichen. Mancher von den Hirnverletzten ist wieder ein lebensfroher, glücklicher Mensch geworden, hat sich in das Berufsleben, manchmal nach Berufswechsel, wieder eingefügt und eine Familie gegründet. Allerdings sind auch viele einem Siechtum verfallen. Sie gehören neben den Kriegsblinden zu denen, die vom Kriege die schwersten Schäden mit nach Hause brachten. Sie sind keineswegs geistesgestört oder in ihrer Verstandkraft vermindert, wie dies von wenig Unterrichteten mitunter angenommen wird. Bei völlig klarem Verstande müssen sie die schwersten Einschränkungen ihrer bewußten und unbewußten Lebensäußerung ertragen, anfallsweise auftretende heftige Schmerzen erdulden, und, was in vielen Fällen noch peinigender empfunden wird, an niederdrückenden, manchmal jede Lebensfreude und allen Lebensmut vernichtenden Gemütsverstimmungen leiden. Dazu kommt noch in vielen Fällen Epilepsie. Etwa die Hälfte der Hirnverletzten erkrankte bis jetzt teils früher, teils später, manche noch viele Jahre nach ihrer Verwundung an Epilepsie. Die Folgen dieses Leidens sind für das Berufs- und Familienleben der Betroffenen in vielen Fällen ganz katastrophal. So kommt es, daß wir bei Hirnverletzten oft einer gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Notlage begegnen, die alle Erwartungen übertrifft. Noch sind davon weite Kreise unseres Volkes gar nicht unterrichtet. Wohl haben sich schon während des Krieges Führer unserer Wissenschaft und unseres Heeres mit einem Aufruf an das deutsche Volk gewandt, durch eine Stiftung in gleicher Weise wie für die Kriegsblinden auch für die Hirnverletzten zu sorgen. Um den Schutz der Hirnverletzten im öffentlichen Verkehr zu ermöglichen, hat das Reichsinnenministerium vor kurzem den Hirnverletzten die Berechtigung verliehen, wie die Blinden und Schwerhörigen die gelbe Armbinde mit den drei Punkten zu tragen, darauf die Aufschrift: „Kriegshirnverletzter". Dies weithin sichtbare Zeichen soll die Mitmenschen aber nicht nur im öffentlichen Verkehr veranlassen, auf die Hirnverletzten besonders Rücksicht zu nehmen, es muß ganz allgemein zu einer Mahnung werden, immer daran zu denken, daß es noch eine Kategorie von schwerleidenden Menschen gibt, denen wir für das, was sie für uns alle eingesetzt haben, noch viel Dank schuldig sind, denen wir darum noch viel Verständnis und viele Liebe entgegenbringen müssen. Inzwischen haben die Hirnverletzten sich zusammengeschlossen, um mit allen ihnen noch verbliebenen Kräften daran mitzuhelfen, daß ihre Lage besser wird. Es besteht der Bund deutscher hirnverletzter Krieger (E. V. Sitz München, Parzivalplatz 2 a), der jetzt im Begriff ist, die Hirnverletzten zu sammeln.

Württemberg.

Hipfelhof, Gem. Frankenbach, OA. Heilbronn, 2. Dez. (Zwei Kinder erstickt.) In der Nacht auf Sonntag sind zwei Kinder der am Samstag erst zugezogenen Schweizers Eheleute Besel im Alter von 2 und 6 Jahren durch Gas- und Rauchvergiftung ums Leben gekommen; die Kinder schliefen in einer Wohnküche. Als morgens um 3 Uhr der Schweizer in den Stall ging, fand er in der mit Rauch, der einem Holzfeuer entströmte, gefüllten Küche seine Kinder leblos vor.

Tübingen, 1. Dez. (Besitzwechsel der „Tübinger Chronik".) Mit dem heutigen Tag geht die „Tübinger Chronik" aus dem Besitz von Herrn Albert Weil in den von Herrn Dr. Karl Höhn, Ulm a. D., über. In 27jähriger Verlagsleitung hat Herr Weil — das wurde bei seinem 25jährigen Verlagsjubiläum vor zwei Jahren von berufener Seite rückhaltlos anerkannt — sein Geschäft so erweitert und ausgebaut, daß es heute zu einem der angesehensten des Landes gehört. Er hat keine Mühe und Opfer gescheut, um die „Chronik" aus kleinen Anfängen zu einem geachteten und vielbeachteten Organ zu gestalten. Der neue Besitzer will der „Tübinger Chronik" seine ganze Kraft widmen, um ihr auch in Zukunft das Ansehen zu erhalten, das sie bisher genossen hat.

Rottweil, 1. Dez. (Im Auto angeschossen.) Am Samstag traf ein 30jähriger verheirateter Stuttgarter Ingenieur in Donaueschingen mit einem 24jährigen, dort zur Kur weilenden Fräulein aus Gailingen (Baden) zusammen. Gefälligkeitshalber nahm der Ingenieur das Fräulein in seinem Kraftwagen mit nach Rottweil. Als sich das Fahrzeug gegen 6 Uhr abends noch einige hundert Meter außerhalb des Bahnhaltepunktes, Posten 140, entfernt befand, bat das Fräulein den Ingenieur, kurz anzuhalten, da sie ihren Mantel anziehen wolle. Kaum war das Fahrzeug auf der Landstraße zum Stehen gekommen, da krachte plötzlich ein Schuß. Der Wagenführer wurde von der Kugel in das Genick getroffen und brach zusammen. Bald war ärztliche Hilfe zur Stelle, und der Verletzte wurde in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Ob der Schuß aus dem Innern des Wagens oder durch ein geöffnetes Fenster von außen her abgegeben wurde, steht noch nicht fest. Der Schuß muß aus nächster Nähe abgefeuert worden sein. Das Fräulein befindet sich vorläufig in Haft.

Ehingen, 1. Dez. (Im Streit erschossen.) Das sonst so stille Rottenacker bei Ehingen war in der Nacht auf Sonntag 1.15 Uhr der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Der verheiratete 30 Jahre alte Kronenwirt Peter Breitinger erschoß nach heftigem Wortwechsel den ebenfalls verheirateten Gemeinderat Josef Striebel. Breitinger hatte sich einen Armeerevolver geholt und den Striebel vor dem Hause niedergeschossen. Der Schuß ging in die Lunge, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Täter wurde alsbald verhaftet. — Zu der Bluttat in der Nacht zum Sonntag wird noch gemeldet: Die Waldgenossenschaft Buchhalde hatte am Samstag abend im „Lamm" die Holzverteilung vorgenommen, wobei alles ruhig und gemütlich verlief. Beim Nachhausegehen gerieten jedoch Gemeinderat Joh. Striebel und der Waldschütze Peter Breitinger miteinander in einen Wortwechsel. Breitinger entfernte sich, kam aber sogleich wieder vor die Wohnung des Striebel, wo er diesen vor der Haustür antraf. Er rief ihn zu sich und schoß ihn aus kurzer Entfernung nieder. Lautlos sank Striebel zusammen. Ein Herzschuß hatte den sofortigen Tod zur Folge. Striebel hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern, sowie seine hochbetagten Eltern. Breitinger, der ebenfalls verheiratet ist, begab sich nach der Tat nach Hause und legte sich zu Bett. Er wurde noch im Laufe der Nacht verhaftet. In der Bevölkerung hat diese schreckliche Bluttat große Bestürzung hervorgerufen. Am Sonntag morgen weilte die Gerichtskommission zur näheren Untersuchung des Falles hier.

Von der Alb, 2. Dez. (Wie im Vorfrühling.) Die warme Witterung lockt Pflanzen und Tiere heraus. An sonnigen Halden blühen Veilchen, Bienen fliegen, Lindenbäume treiben schwellende Knospen. Man sieht Bauern in Hemdärmeln so über Mittag auf den Brachäckern Mist spreiten. Wiesen nehmen in feuchtem Grund grüne Farbe an. Der Landmann sieht besorgt in die Zukunft. Ihm wäre milder Frost und baldiger Schnee lieber als Vorfrühlingswetter im Dezember. Bleibt der Winter zu fern, nachwintert es gern.

Ravensburg, 1. Dez. (Todesfall nach der Gerichtsverhandlung.) Nach seiner Aburteilung gestorben ist der 58 Jahre alte aus Buchau stammende Reisende Hans Baumann. Er war wegen Unterschlagung zum Schaden einer Wurstwarenfabrik in Wolfzennen bei Tettnang verhaftet worden und wurde zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Er starb in der darauffolgenden Nacht, vermutlich infolge der erlittenen Aufregung.

Hall, 1. Dez. (Zwei Todesopfer.) Die am letzten Donnerstag auf der Staatsstraße Michelfeld—Hall von einem Auto angefahrenen Eugen Wolf, Taglöhner, 32 Jahre alt und Georg Wieland, Maurer, 61 Jahre Jahre alt von hier, sind im Diakonissenhaus inzwischen gestorben. Wolf hatte sich bei dem Unfall mehrere Rippenbrüche und eine Darmverletzung zugezogen, bei Wieland trat eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod herbeiführte.

Baden.

Pforzheim, 1. Dez. In der Nacht zum Samstag wurde ein Reichsbannermann von einigen Nationalsozialisten auf dem Wege nach Hause verfolgt und überfallen. Der Ueberfallene trug leichtere Stichverletzungen am Arm davon. In der Nacht zum Freitag wurde ein Polizeibeamter von Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt. Der Ueberfallene mußte sich mit dem Säbel zur Wehr setzen. Der Anführer, Burger, stand schon am Samstag vormittag vor dem Schnellrichter und erhielt für seine Tat 2½ Tage Gefängnis.

Pforzheim, 1. Dez. Der Sohn einer sehr angesehenen Familie hatte vor mehreren Jahren nach dem Tode seines Vaters dessen Fabrik übernommen, war aber den schwierigen Zeitverhältnissen nicht gewachsen, so daß Konkurs eintrat. Nun ließ er sich noch dazu hinreißen, mit falschen Schlüsseln in das Geschäftslokal seines Nachfolgers und Gläubigers einzudringen und zwei Koffer mit einer Musterkollektion im Werte von 1500 RM. zu entfernen. Außerdem brachte er seinen früheren Kabinettmeister um ein ansehnliches Guthaben von 15 000 RM. Vor die Schranken des Gerichts gestellt, wurde der Angeklagte wegen Konkursverbrechens, Untreue und erschwerten Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Karlsruhe, 1. Dez. Ein lediger, 25jähriger Hilfsbahnwärter aus Welsch-Neureut fuhr auf der Landstraße beim Ueberholen mit seinem Motorrad einen 59 Jahre alten Bankdirektor a. D. aus Karlsruhe an, der sich zu Fuß auf der rechten Straßenseite befand. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich einen doppelten schweren Schädelbruch zu. Der Bankdirektor brach den linken Unterschenkel. — In der vergangenen Nacht gab ein 23 Jahre alter lediger Maler aus Daxlanden von einer Wirtschaft in der Taubenstraße aus einer Selbstladepistole mehrere Schüsse auf ein 20 Jahre altes Mädchen aus Daxlanden ab, traf jedoch dabei den in Begleitung des Mädchens befindlichen 24 Jahre alten Schneider F. L. aus Daxlanden, der durch je einen Steckschuß im Hals und im linken Oberschenkel schwer verletzt wurde. Man brachte den Mann ins Krankenhaus. Der Täter, der das Verbrechen in einem Anfall von Eifersucht getan haben dürfte, ist flüchtig.

Vermischtes.

Staatsanwalt und Geschworene steigen in einen Brunnen. Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Im Prozeß gegen den Gutsverwalter von Stanghof, Heinrich Zeitler, der eine seiner Geliebten, die 16jährige Klara Heiling, mit einem Hammer erschlagen und die Leiche dann in einen tiefen Brunnen geworfen hat, fand am Freitag ein Lokaltermin statt. In einem großen Autobus fuhr das Gericht mit dem Angeklagten durch das reizende malerische Pittental nach Thernberg, von wo aus der Weg zum Gut Stanghof zu Fuß angetreten wurde. In allen Ortschaften hatten sich zahlreiche Personen angesammelt, die bei der Durchfahrt lebhaft gegen den Angeklagten demonstrierten. Das Gericht nimmt in Zeitlers Wohnung ein strenges Verhör mit dem Angeklagten vor und begibt sich daraufhin zu dem vielgenannten Pumpenhaus, in dem sich der Todesbrunnen befindet. Er ist 21 Meter tief und ein Schauer überfällt die Anwesenden, als sie in den Schacht hinunterblicken und an die furchtbare Bluttat denken, die sich an diesem Ort zugetragen hat. Unter ungeheuren Vorsichtsmaßnahmen wird dann die Besichtigung des Brunnens durch den Staatsanwalt und einige Geschworene vorbereitet. Drei Geschworene und der Staatsanwalt legen Feuerwehrgürtel an, an deren Karabinerhaken lange Seile befestigt sind. Nacheinander werden dann Staatsanwalt und Geschworene in die Tiefe gelassen. Am Grund des Brunnens nehmen sich die Gestalten winzig klein aus und man sieht, wie der Staatsanwalt mit den Geschworenen eifrig debattiert, man hört jedoch nur ein dumpfes Gemurmel. Vorsichtig und langsam werden nach einiger Zeit die vier Personen wieder in die Höhe gezogen. Der Vorsitzende verhört nun den Angeklagten angesichts des Tatorts und hält ihm vor, die Besichtigung habe ergeben, daß die Leiche der ermordeten Klara Heiling nicht in den Brunnen geworfen, sondern hinuntergeseilt worden sein müsse. Bei dem Sturz hätte sich das Mädchen unbedingt alle Knochen brechen müssen. Zeitler bleibt dabei, daß er den Körper in den Brunnen geworfen habe. Hierauf soll der Angeklagte dem Gericht demonstrieren, wie die Tat geschah. Er erklärt, daß er das nicht mehr wisse, daß er sich überhaupt an Einzelheiten nicht mehr erinnern könne. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Heinrich Zeitler mit 12 Stimmen des Mordes schuldig. Die

Preisrückgang in allen Abteilungen
Chenille Tücher Prima Fabrikat ℳ 6.90 ℳ 8.75
Neuenbürg **Fritz Schumacher** Pforzheim

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(28. Fortsetzung.)

Beifallsgemurmel. Auch die Sozialdemokraten schienen zufriedengestellt. Aber . . . aber man hatte nicht mit der Kommunistin Martha Rönnefahrth gerechnet. Alles sah auf, als sie begann:

„Hat der Herr Kommerzienrat die Flaggenleine geprüft, wie es seine Pflicht war als oberster Stadtvertreter?" Unruhig flackerten die fanatischen Augen den Stadtrat an.

Helle Empörung ringsum, laute Pfuirufe.

„. . . schreien Sie Pfui, bis Sie bersten! . . . Offenbar liegt Pflichtverletzung vor. Hier hilft nur Mißtrauensvotum, und wenn es der hochgepriesene und hochvermögende Herr Kommerzienrat und Stadtrat Hartroth ist! Wir Kommunisten beantragen Mißtrauensvotum!"

Viele Redner meldeten sich zur Entgegnung. Ungeheurer Tumult entstand.

Da reckte sich der Angegriffene auf, kreidebleich vor Erregung, doch beherrscht in der Haltung. Der Sanitätsrat auf der Tribüne griff den neben ihm sitzenden Oberpfarrer in den Arm.

„Ich danke den Herren, die für mich eintreten wollen . . . Was zu sagen ist, mache ich am besten selber in kurzen Worten ab . . . Mit großer Freude und innerer Befriedigung habe ich für meine neue Heimatstadt gewirkt, habe jahrelang gern gearbeitet trotz des bedauerlichen Parteigetriebes, das als unheimliches Erbübel der Deutschen auch hier vieles, vieles verdarb. Ich wollte nicht glauben, daß es auch mir zum Verhängnis werden sollte."

Ein trauriger Blick suchte die beiden Freunde oben auf der Tribüne. Beide lächelten schmerzlich herunter.

„Die Worte der kommunistischen Vertreterin haben mir sehr weh getan. Kurz und gut! Meine Ehre gebietet mir, das Amt als Stadtrat hiermit niederzulegen!"

Große Bewegung im ganzen Saal.

„Und nun leben Sie wohl! Ich scheide mit Wehmut von dieser Stätte. Mit dem Parteihader hätte ich mich schon abgefunden, jedoch die Erinnerung an Neid und Undank, die wird mir noch manche schwere Stunde bereiten! . . . Guten Abend!"

Der alte Herr schritt mühsam das Podium hinunter, sich stützend auf den Arm des Bürgermeisters. Beklemmende Stille lastete über den Versammelten, nur das Aufsetzen vom Gehstock war zu hören.

Fast alle Stadtverordneten waren unwillkürlich aufgestanden. Hinnerk Hartroth schritt hinaus, blickte sich nicht noch einmal um. — Die Tür schlug dumpf zu, und auf einmal wußten alle im Saale: Den greisen Stadtrat sehen wir nicht wieder. —

Eine Weile Ruhe, dann aber brach es los. Keiner der Stadtverordneten saß mehr auf seinem Platze, wüstes Durcheinander wogte. In das heftige Klingeln des Vorsitzenden mischten sich gellende Pfiffe auf der Galerie.

* * *

Der Stadtrat hatte sich draußen, völlig erschöpft, auf die Bank des Flurs fallen lassen.

Teilnahmslos blieb er sitzen, das Kinn auf seinen Stock gepreßt, und starrte auf das alte Ziegeldach da drüben, das im letzten Abendsonnenstrahle hell aufglühte. Wie damals als er aus Südamerika zurückkehrte und den ganzen Jammer des furchtbaren deutschen Zusammenbruches sah . . . legte sich lähmende, mürbende Niedergeschlagenheit auf seine Seele.

Die beiden Freunde traten herzu, richteten ihn auf und führten ihn teilnahmsvoll davon.

Und der Alte ging stumm die Treppe hinunter, durch die mittelalterliche Vorhalle auf den Marktplatz.

Als das Auto langsam durch die engen Straßen fuhr, saß der Stadtrat a. D. schwer atmend bei seinen Freunden.

Der Sanitätsrat fühlte den Puls, sein besorgter Blick sprach stumm mit dem Geistlichen.

* * *

„Zur Tagesordnung!" schrie im Saal der Vorsteher. Nur allmählich verschaffte er sich mit heiserer Stimme endlich Gehör. Alles saß wieder auf den Plätzen.

„Halten die Herren Kommunisten ihren Antrag auf Mißtrauensvotum gegen Stadtrat Hartroth aufrecht?" fragte der Vorsteher.

„Jawoll! — Jawoll! Von wegen der Knoten in der Flaggenleine!"

„Wo die wirklichen Knoten sind, wissen wir jetzt!" rief der Major zornbebend und zeigte auf die Plätze der Linken. „Da drüben sitzen sie!"

Wildes Toben. Die Klingel des Vorstehers hatte keine Macht mehr in dem Höllenlärm.

Ein Trommelfeuer von Schimpfworten mit politischem Einschlag begann, „vollgefressene Junkerbagage", „sozialistische Judenknechte", aber auch gute alte Münze war im Umlauf, wie „dummer Junge", „Idiot", „Affe".

Ein Krach. Der Dr. rer. pol. zuckte zusammen. Sollte Tilly? . . . Doch nein! . . . Neben dem Pressetisch war schmetternd das dicke, bronzebeschlagene Buch niedergekracht, in das sich die Ehrengäste der Stadt mit goldener Feder einzutragen pflegten. Da lag es nun! Staub dampfte aus den Dielenritzen! Schweres Kaliber!

Heinz' letzter Schutz, die Akten über das Feuerwehrfest, flatterten dem Feinde entgegen, da, endlich ließ der Kampflärm nach!

Die Abendsonne schien in den staubdurchwirbelten Saal. Sessel, Pulte, durcheinander, umgestürzt.

* * *

Die Stadtverordneten suchten nach ihren Brillen, Klemmern, Mappen, Papieren. Ludewig stand in der Tür und schaute in das Chaos . . . mit einer Beule auf der Stirn. Ihm war es gelungen, die Tribüne zu räumen. Der Bürgermeister drückte ihm die Hand.

Und wie sahen die Väter der Stadt aus! Den meisten sträubten sich die Haare wirr um den Kopf, einigen waren die Stehkragen heruntergerissen, die Schlipse hingen aus dem Westenausschnitt . . .

Die Mitglieder der Rechten schickten sich an, den Saal zu verlassen.

Der Feuerwehrhauptmann Lehmberg stürzte auf das Rednerpult und erklärte, daß der Feuerwehrverband auf die 1500 Mark und die Michelstedter Gastfreundschaft verzichte.

Verzweifelt rief der Bürgermeister:

„Meine Herren, bleiben Sie doch um Himmels willen — jetzt, nachdem es zu Auftritten gekommen ist, wie man sie sonst nur in großen Parlamenten erlebt . . ."

Einige Stadtverordnete reckten sich. Sie empfanden solche Worte als schmeichelhaft.

„Schon einmal ist in letzter Zeit Beschlußunfähigkeit herbeigeführt worden. Der Magistrat muß daran denken, bei weiteren Obstruktionen die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen!"

Ludewig räusperte sich unwillig. Er muß noch heute mit seiner Frau den verschandelten Saal reinigen.

Die Mannen der Rechten gingen unentwegt davon.

„Da die Versammlung nicht mehr beschlußfähig ist," sagte der Vorsteher, „schließe ich die Sitzung und danke den Damen und Herren, soweit ich heute danken kann."

Der Saal, in den die Dunkelheit fiel, leerte sich langsam.

An der Eingangstür stand mit Besen, Eimer und Schrubber Frau Ludewig, starrte in die Wüstenei und ließ die Herren Parlamentarier an sich vorüberziehen. Als der letzte die Treppe hinunterstieg, stemmte sie die aufgekrempelten Arme in die Seiten und murmelte kopfschüttelnd:

„Und so was will uns regieren!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aber den schwierigen
daß Konkurs eintrat,
falschen Schlüsseln in
und Gläubigers einzu-
erkollektion im Werte
em brachte er seinen
liches Guthaben von
erichts gestellt, wurde
ns, Untreue und er-
ngnis verurteilt.
riger Hilfsbahnwärter
raße beim Ueberholen
en Bankdirektor a. D.
r rechten Straßenseite
zog sich einen doppel-
ankdirektor brach den
enen Nacht gab ein 25
n von einer Wirtschaft
istole mehrere Schüsse
landen ab, traf jedoch
befindlichen 24 Jahre
r durch je einen Steck-
schwer verletzt wurde.
. Der Täter, der das
ersucht getan haben

en in einen Brunnen.
im Prozeß gegen den
eitler, der eine seiner
mit einem Hammer
n tiefen Brunnen ge-
rmin statt. In einem
em Angeklagten durch
ernberg, von wo aus
ngetreten wurde. In
ersonen angesammelt.
Angeklagten demon-
s Wohnung ein stren-
begibt sich daraufhin
dem sich der Todes-
und ein Schauer über-
schacht hinunterblick-
ie sich an diesem Ort
ichtsmaßnahmen wird
rch den Staatsanwalt
rei Geschworene und
an, an deren Kara-
Nacheinander werden
n die Tiefe gelassen.
die Gestalten winzig
taatsanwalt mit den
jedoch nur ein dump-
werden nach einiger
e gezogen. Der Vor-
ngesichts des Tatorts
rgeben, daß die Leiche
en Brunnen geworfen
isse. Bei dem Sturz
nochen brechen müssen.
in den Brunnen ge-
e dem Gericht demon-
daß er das nicht mehr
heiten nicht mehr er-
nten den Angeklagten
Mordes schuldig. Die

Abteilungen
6.90 M 8.75
her Pforzheim

e Buch niedergekracht.
it goldener Feder ein-
taub dampfte aus der
er das Feuerwehrfest.
ndlich ließ der Kampf-
bdurchwirbelten Saal.
gt.
ihren Brillen. Klem-
stand in der Tür und
Beule auf der Stirn.
räumen. Der Bürger-
dt aus! Den meisten
Kopf, einigen waren
hlipse hingen aus dem
sich an, den Saal zu
berg stürzte auf das
erwehrverband auf die
tfreundschaft verzichte.
m Himmels willen —
mmen ist, wie man sie
t . . ."
Sie empfanden solche
hlußunfähigkeit herbei-
uß daran denken, bei
der Stadtverordneten-
r muß noch heute mit
reinigen.
entwegt davon.
beschlußfähig ist," sagte
und danke den Damen
kann."
, leerte sich langsam.
en, Einser und Schrub-
Büstenei und ließ die
rziehen. Als der letzte
e die aufgekrempelten
schüttelnd:

(Fortsetzung folgt.)

Zusatzfrage, ob der Mord mit Tücke verübt wurde, bejahten sie mit 9 Stimmen und die Zusatzfrage, ob bei dem Angeklagten Sinnesverwirrung vorgelegen hat, wurde einstimmig verneint. Der Gerichtshof verurteilte auf Grund des Geschworenenverdikts nach nur halbstündiger Beratung Zeitler wegen tückischen Meuchelmordes zu 12 Jahren schweren Kerker.

England baut das größte Trockendock der Welt. Nach einem Beschluß der Southern Railway wird für den Hafen von Southampton das größte Trockendock der Welt gebaut. Es soll eine Länge von 360 Metern, eine Eingangsbreite von 41 Metern und eine Höhe von 14 Metern erhalten. Mit dem Bau wird alsbald begonnen werden, und zwar auf Wunsch der Cunard-Linie, die für ihren jüngst in Auftrag gegebenen Riesendampfer ein den Größenverhältnissen entsprechendes Dock benötigt. Lange Verhandlungen zwischen der Reederei und der Eisenbahngesellschaft gingen voraus. Gleichzeitig hat sich der Aufsichtsrat der Southern Railway dahin entschieden, das zweite Stadium der Erweiterungsarbeiten an den Docks von Southampton vorzunehmen. Die Regierung unterstützt das Werk. Die Gesamtkosten der Erweiterungsarbeiten belaufen sich auf 260 Millionen und der erste Teil, für den 60 Millionen aufgewendet wurden, ist nahezu beendet. Das riesige Trockendock wird ebenfalls mit Unterstützung der Regierung gebaut werden. Offenbar handelt es sich um öffentliche Kredite nach dem Gesetz zur Wirtschaftsförderung vom Jahre 1929. Wenn das Werk fertiggestellt ist, soll es das heute in Southampton befindliche Schwimmdock ersetzen.

Andrees letzte Tagebuchseiten.

Im Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig ist soeben der Originalbericht „S. A. Andrée: Dem Pol entgegen" erschienen. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus veröffentlicht die W. Pr. die letzten Seiten des Andréeschen Tagebuches, die entziffert werden konnten:

„D. 29. Sept. Wir liegen noch immer an der Südseite von K. J. Die Pfützen haben sich geschlossen, und die Seehunde sind verschwunden. Dafür kommen jetzt die Bären. Vorgestern und gestern Nacht hatten wir Bärenbesuch und wollten in Strümpfen auf die Bärenjagd gehen, aber das mißlang. Heute früh, als wir gerade (aßen) aufstanden, erspähte F. einen Bären. Es gelang uns, ihm hinter unserer Hütte aufzulauern. S. schoß ihn durch den Hals und fällte ihn auf der Stelle, aber nach ein paar Sekunden richtete sich der Bär wieder auf, begann zu springen und den Vorderkörper im Schnee vor sich herzuschieben. Ich gab ihm einen Schuß, der ihn umwarf, aber er machte neue Anstrengungen und begann wieder zu springen. F. konnte ihm endlich (noch) auch einen Schuß geben und der Bär blieb in einer Pfütze liegen. Wir bargen ihn unter Hurrageschrei. Es war ein starkes, altes, männliches Tier. Die Nachtbären scheinen mir eine Art Diebesbären zu sein. Der eine, der gestern nacht hier war, schleppte zweimal unsere Riesenrobbe weg. Wir hätten sie beinahe verloren, wenn es nicht S. gelungen wäre, dem Bären so nahe auf den Leib zu rücken, daß er es mit der Angst bekam und seine Beute fahren ließ.

Unsere Scholle bröckelte in beängstigender Weise ab, bis nahe an unsere Hütte heran. Durch die vielen Eispressungen rückt uns der Strand immer näher auf den Leib. Aber zwischen dem Strand und unserer Hütte liegt ein großer alter Eiswall, der wird das Geschiebe wohl aushalten. Es sieht ja großartig aus, wenn sich das Eis so drängt, aber im übrigen ist uns dabei nicht behaglich zu Mute. — Dicke d. Eises 1, 1—1, 1-1, 5—1, 9 Meter, gemessen an einer neuen Rinne, die in unserer Scholle entstand.

Gestern abend, den 28., zogen wir in unsere Hütte ein und nannten sie „Daheim". Wir brachten die Nacht darin zu und fanden es recht gemütlich. Aber es soll noch viel besser werden. Das Fleisch mußten wir hineinnehmen, sonst werden uns die Bären gefährlich.

Das Eis auf dem Gletscher von K. J. ist waagrecht geschichtet. Vorgestern regnete es während eines großen Teiles des Tages. Das darf man um diese Jahreszeit und unter diesem Breitengrad wohl als ein seltsames Ereignis betrachten.

Der 1. Oktober war ein schöner Tag. Der Abend war so wunderbar, wie man es sich nur wünschen kann. Im Wasser wimmelte es von Kleintieren und eine Schar von 7 schwarzweißen „jungen Lummen" schwamm umher. Auch ein paar Seehunde tauchten auf. Die Arbeiten an der Hütte gingen gut vonstatten, am 3ten hofften wir mit dem Aeußeren fertig zu sein. Aber es kam anders. Um ½6 Uhr (Ortszeit) morgens am 2. hörten wir ein Krachen und Getöse, das Wasser lief in unsere Hütte. Wir sprangen eilig auf und sahen, daß unsere schöne große Eisplatte in eine Menge kleine Schollen zerborsten war. Ein Riß hatte die Scholle gerade an der Hüttenwand entlang gespalten. Das Stück, das von unserer Scholle übrig blieb, hatte nur einen Durchmesser (Umfang) von 24 Meter und die eine Wand der Hütte hing mehr am Dach, als daß sie sie stützte. Das war eine schlimme Veränderung unserer Lage und unserer Aussichten.

Die Hütte und die Eisscholle konnte uns keine Zuflucht mehr sein, aber wir mußten mindestens fürs erste hier bleiben. Wir waren leichtsinnig genug, uns auch für die folgende Nacht in der Hütte zur Ruhe zu legen, vielleicht deshalb, weil der Tag sehr anstrengend war. Unsere Habe lag auf mehreren Trümmern unserer Eisscholle herum, die schwammen jetzt da und dort zerstreut, und wir mußten uns beeilen. Zwei Bärenleichen, die einen Verpflegungsvorrat für 3 bis 4 Monate darstellten, lagen auf einer besonderen Scholle usw. Zum Glück war das Wetter gut, und wir konnten flink arbeiten. Niemand hat den Mut verloren. Mit solchen Kameraden kann man durchhalten, mag kommen, was da will."

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 1. Dez. (Landesproduktenbörse.) Auch in abgelaufener Berichtswoche verkehrte der Getreidemarkt in lustloser Haltung. Die Vorlage ist ziemlich unverändert. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 35.25—36.50 (am 24. Nov. 25.50—37), württ. Weizen 25.50 bis 26.75 (25.75—27), Sommergerste 19—23 (unv.), Hafer 14—15.50 (unv.), Wiesenheu (lose) 5—6 (unv.), Kleeheu (lose) 6—6.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3—3.50 (unv.), Weizenmehl 43.25—43.75 (43.50 bis 44), Brotmehl 31.25—31.75 (31.50—32), Kleie 8.50—8.75 (8 bis 8.25) Mark.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Dez. Der Landwirt Fischer aus Fich ist gestern unter dem Verdacht verhaftet worden, den Viehhändler Nikolaus Bittermeier auf der Landstraße von Emmering nach Bruchhof niedergeschossen zu haben. Der Viehhändler war am Freitag neben seinem Motorrad blutüberströmt aufgefunden worden und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Fischer hat nunmehr gestanden, daß er den Viehhändler aus dem Hinterhalt niedergeschossen hat, weil dieser auf Bezahlung einer Restschuld von 750 Mk. aus einem Viehkauf drängte.

Potsdam, 1. Dez. Im Frenzel-Prozeß wurde heute abend in der Berufungsinstanz das Urteil gefällt: Frenzel wurde wegen Blutschande in Tateinheit mit § 176 Abs. 3 entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Berlin, 1. Dez. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat sich mit einigen Herren der Reichsbahnhauptverwaltung nach Paris begeben, um dort an der vom 1. bis 3. Dez. stattfindenden ordentlichen Sitzung des Geschäftsausschusses des Internationalen Eisenbahnverbandes teilzunehmen. Generaldirektor Dr. Dorpmüller ist Vizepräsident des Internat. Eisenbahnverbandes. In der Sitzung wird der Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr behandelt, das Arbeitsprogramm für das nächste Geschäftsjahr festgelegt und die Arbeiten der Fachausschüsse besprochen.

Berlin, 1. Dez. Im Reichspostministerium sind die Vorarbeiten wegen Senkung der Postgebühren jetzt so weit gefördert, daß demnächst der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost mit der Vorlage befaßt werden wird.

Berlin, 1. Dez. Der demokratische Wahlkreisverband Berlin faßte in einer stark besuchten Delegiertenversammlung einmütig den Beschluß des Uebergangs zur Staatspartei. Die Rede des Parteiführers Dietrich wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die anschließenden Wahlen bestätigten den bisherigen Vorstand des Wahlkreises, den Abg. Merten, und seine Stellvertreter Hnichke und Hausberg. Neu hinzugewählt wurde Dr. Bloch von der „Front 29".

Berlin, 1. Dez. Der Arbeitgeberverband im Einzelhandel Groß-Berlins, dem die großen Modehäuser, die Kaufhäuser und hauptsächlich die kleineren Ladengeschäfte angehören, hat, wie die Vossische Zeitung berichtet, den Tarif für die Berliner Einzelhandelsangestellten zum 31. Dezember 1930 zwecks Herabsetzung der gegenwärtigen Tarifgehälter gekündigt. Von dieser Maßnahme werden ungefähr 40 000 Angestellte betroffen werden, die im Berliner Einzelhandel tätig sind.

Wien, 1. Dez. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die Verhandlungen des heutigen Tages bereits zu einer prinzipiellen Einigung geführt. Der Heimatblock dürfte in dem neuen Kabinett nicht vertreten sein. Die Mitgliederliste soll lauten: Bundeskanzler Dr. Enders, Vizekanzler und Innenminister Schober, Handel Heinl, Unterricht Czermak, Ackerbau Thaler, Heeresminister Vaugoin. Finanzen Winkler. Das Justizministerium wird voraussichtlich einem Großdeutschen zufallen. Für das Außenministerium wird Seipel genannt und für das Ministerium für soziale Verwaltung der Christl.-Soziale Drexel.

Die neue Notverordnung unterzeichnet.

Berlin, 1. Dez. Der Reichspräsident hat die ihm von der Reichsregierung vorgeschlagene Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen auf Grund Artikel 48 der Reichsverfassung heute in den späten Abendstunden vollzogen und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

*

Ueber Einzelheiten der neuen Notverordnung erfahren wir folgendes:

1. Sechsprozentige Herabsetzung der Gehälter der Reichsbeamten. Den Ländern wird Ermächtigung erteilt werden, durch eigene Notverordnungen die Gehälter der Beamten entsprechend herabzusetzen und die Herabsetzung der Gemeindebeamtengehälter auf dem Verwaltungsweg als zuständige Aufsichtsbehörde durchzusetzen. Die Gehaltskürzung wird am 1. Februar in Kraft treten, wie es der Reichsrat vorgesehen hat. Dadurch wird eine Verfassungsänderung vermieden, die vorgelegen hätte, wenn das Reich durch eigene Anordnungen in die Höhe der Beamtenbesoldung der Länder und Gemeinden eingegriffen haben würde.

2. Die Reichsausgaben werden für die nächsten drei Jahre im Umfang des Haushaltplanes für das kommende Rechnungsjahr, also mit etwa 10,5 Milliarden Mark, begrenzt werden. Das sogenannte Plafond-Gesetz, das eine gleichartige Begrenzung der Länder- und Gemeinden-Haushalte vorsah, wird dahin umgestellt, daß die Länder ermächtigt werden, für ihre eigene Finanzgebarung entsprechende Bestimmungen zu treffen und durch Gesetz oder Landes-Notverordnung die Einnahmen der Gemeinden für drei Jahre so zu ergänzen, daß automatisch eine Steigerung der Ausgaben unmöglich wäre. Auch hier ist durch die Ermächtigung der Landesbehörden der verfassungsändernde Charakter des ursprünglichen Gesetzes vermieden worden.

3. Die Erhöhung der Tabaksteuer in dem vom Reichsrat beschlossenen Ausmaß. 4. Die Verlängerung der Ledigensteuer, des Zuschlags zur Einkommensteuer und die Erhöhung der Aufsichtsratssteuer von 1½ auf 6 Prozent entsprechend der Kürzung der Beamtengehälter.

5. Die einzelnen Vorlagen des sogenannten Steuervereinfachungsgesetzes, darunter die Erhöhung der Vermögenssteuer-Freigrenze von 5000 auf 20 000 Mark, die Festsetzung einer Umsatzsteuer-Freigrenze in Höhe von 5000 Mark, die Herausnahme aller Einkommen unter 6000 Mark aus der veranlagten Einkommensteuer und ihre Zuweisung an die von den Ländern zu erhebende Einheitssteuer für kleine landwirtschaftliche Betriebe und kleinere Gewerbebetriebe, schließlich die Senkung der Gemeinderealsteuer, wo sie seit 1927 Erhöhungen erfahren haben.

*

In der Notverordnung des Reichspräsidenten ist ein weiteres Kapitel über **die Abänderungen der im Juli erlassenen Notverordnungen enthalten.** Dazu gehören:

1. Neuregelung der Krankenscheingebühr, die generell herabgesetzt wird und von der einzelne Gruppen, wie die langfristig Erwerbslosen und Schwerkranken, völlig befreit werden;

2. die Neustaffelung der Bürgersteuer. Dabei werden alle Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Sozialunterstützung usw., also alle Personen, die entweder kein oder ein Einkommen unter 900 Mark jährlich haben, von der Bürgersteuer völlig befreit werden. Dagegen wird die Bürgersteuer auch schon von dem sogenannten Existenzminimum von 1200 Mark erhoben werden. Für die höheren Einkommen tritt außerdem eine stärkere Belastung ein. So soll z. B. bei einem Einkommen von 16 000 Mark jetzt eine Bürgersteuer von 20 Mark erhoben werden, während bis jetzt die Einkommen von 8000 bis 25 000 Mark den gemeinsamen Bürgersteuersatz von 12 Mark zu zahlen haben.

3. Die Gemeinde-Getränkesteuer, deren Zeitdauer bisher nicht begrenzt war, darf nach der neuen Notverordnung nur bis zum 1. April 1931 erhoben werden.

4. Bei der Arbeitslosenversicherung findet eine Ausdehnung des Kreises der Unterstützungsberechtigten statt. Zur Aufbringung der erforderlichen Beträge ist die Einstellung eines kleinen Zuschusses an die Arbeitslosenversicherung in den Reichshaushaltplan erforderlich.

5. Es soll durch Notverordnung eine Erhebung über die Besteuerungsmöglichkeiten bei den in öffentlicher Hand befindlichen Betrieben, also vor allem bei den Wirtschaftsunternehmungen der Städte eingeleitet werden.

Aus der Notverordnung werden von dem ursprünglichen Sanierungsplane zwei Gesetze herausbleiben, und zwar das sog. Besoldungssperrgesetz, das eine Tieferstufung der zu hoch bezahlten Gemeindebeamten vorsah, weil hier eine Verfassungsänderung vorliegen würde, die durch Notverordnung nicht möglich ist, und der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, weil über diese Neuverteilung der Einnahmequellen noch Verhandlungen mit den Ländern stattfinden müssen.

Die ganze Notverordnung wird so gefaßt sein, daß Verfassungsänderungen vermieden werden und daß sowohl an die Wünsche der Sozialdemokraten, wie an die Wünsche der bürgerlichen Mitte — Besteuerung des Existenzminimums und Prüfung über die Besteuerung öffentlicher Betriebe — Zugeständnisse gemacht werden. Die einzelnen beteiligten Ressorts waren heute vormittag nochmals stark mit den Notverordnungen beschäftigt, da in einigen untergeordneten Punkten noch weitere Abänderungen hineingearbeitet werden sollen.

Dingeldeys Kurs.

Berlin, 1. Dez. In der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei lieferte heute zunächst der neue Parteiführer Dingeldey sein Referat über die innerpolitische Lage. Im Mittelpunkt seines Referats stand eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Nationalsozialismus. Dingeldey lehnte die Methoden des sozialdemokratischen Kleinkrieges in Preußen ab, weil durch sie die Bewegung sehr gefördert werden müßte. Aber er hält doch auch den anderen Weg nicht für gangbar, den Staat auf den Nationalsozialismus zu stützen. Die größte Gefahr in ihm sei die Verbindung der nationalen und sozialistischen Gedankengänge. Mit dem internationalen Sozialismus würde man schon fertig werden. Aber die Vermischung von Nationalem und Sozialistischem bedeute eine ungeheure Gefahr. Nur auf dem Boden der Privatwirtschaft, des Privateigentums und der kapitalistischen Wirtschaftsordnung könne die Rettung Deutschlands in Angriff genommen werden.

Die Reichsregierung verlangt Klärung bis Ende der Woche.

Berlin, 1. Dez. Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung vom Reichstag verlangen, daß die Notverordnungen bis Samstag verabschiedet werden. Der Kanzler wird am Mittwoch zum Etat und zur neuen Notverordnung eine große Erklärung abgeben, in der diese Forderung zweifellos schon enthalten sein wird. Er wird zur Begründung darauf hinweisen, daß der Zustand unserer Wirtschaft die schleunige Verabschiedung verlangt, wenn nicht ernste Gefahren entstehen sollen. Auch eine Beratung der neuen Verordnung im Haushaltsausschuß analog den Verhandlungen über die Juli-Verordnung kommt nicht in Frage. Der Reichstag hat diesmal nur zu entscheiden, ob er die Notverordnung aufheben will oder nicht. Da man außerdem damit rechnen muß, daß von den extremen Parteien ein Mißtrauensvotum eingeht, wird der Reichstag auch noch hierüber bis Samstag abstimmen, sodaß die politische Situation am Ende dieser Woche vollkommen geklärt sein wird. Die Voraussetzungen dafür dürften in den Besprechungen des Kanzlers mit den Parteien geschaffen worden sein. Es ist wahrscheinlich, daß der Reichstag auch die nächste Woche zusammenbleibt, um laufende kleinere Vorlagen zu behandeln. Mitte Dezember würde dann die Vertagung bis vielleicht Ende Januar erfolgen.

Vertagung der Fragen der zivilen Luftfahrt in Genf. Deutscher Vorbehalt.

Genf, 1. Dez. Der vorbereitende Abrüstungsausschuß hat heute beschlossen, von der Erfassung der Handelsluftfahrt in den Abrüstungskonventionsentwurf abzusehen und den betreffenden in erster Lesung angenommenen Artikel des Entwurfs zu streichen. Der Ausschuß hat auf Antrag Englands, Frankreichs und Japans weiter beschlossen, in dem Schlußbericht die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Bedeutung der Frage der Zivilluftfahrt für die Abrüstung hinzuweisen. Die Entscheidung über die Zivilluftfahrt ist demnach direkt der Konferenz zugewiesen worden. Für die Stellungnahme Englands spielte dabei offenbar die Befürchtung eine Rolle, daß bei einer Einbeziehung der Zivilluftfahrt in das Abrüstungsabkommen der naheliegende Vorschlag gemacht werden könnte, auch die Handelsschiffahrt bei einem solchen Abkommen zu berücksichtigen. Damit die Abrüstungskonferenz über den grundsätzlichen Standpunkt Deutschlands unterrichtet sei, hat Graf Bernstorff beantragt, daß folgender deutscher Vorbehalt in den Schlußbericht aufgenommen wird: „Die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß die Entwicklung eines friedlichen Verkehrsmittels keinesfalls zum Ausgangspunkt für die Beurteilung der Rüstungen genommen werden darf, besonders da man wesentlichen und rein militärischen Kriterien nicht Rechnung getragen hat, nämlich des lagernden und des Reservematerials, der ausgebildeten Reserven usw. und anderer wichtiger Verkehrsmittel, wie z. B. der Handelsschiffe, für die sogar die Anbringung militärischer Einrichtungen zugelassen wird.

Gerichtssaal.

Auf Antrag der Amtsanwaltschaft wurden **12 Inhaber von Bäckereien in Wildbad** durch Strafbefehl des Amtsgerichts Neuenbürg vom 29. September 1930 Geldstrafen von 15 R.M. bis zu 100 R.M. auferlegt. Sie waren beschuldigt, am 4. September 1930 der Vorschrift, wonach in allen gewerblichen Bäckereien und Konditoreien an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig ruhen müssen, vorsätzlich zuwidergehandelt zu haben, indem sie in ihren Bäckereien schon vor 5 Uhr morgens Backwaren herstellten bzw. herstellen ließen. 11 Beschuldigte erhoben gegen diesen Strafbefehl Einspruch. In der am 1. Dezember 1930 stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Neuenbürg gaben sämtliche Beschuldigte zu, an dem genannten Tag bälder angefangen zu haben. Zur Begründung wurde angeführt, daß in der Badesaison in Wildbad ein früherer Arbeitsbeginn eine Notwendigkeit sei, weil eben morgens frisches Kaffeebrot verlangt werde und weil man die Hotels und größeren Pensionen zu beliefern habe. Die Existenzmöglichkeit hänge von einer dreimonatigen Saison ab, während der die Betriebe aufs Aeußerste ausgenützt werden müßten. Viele Kranke besuchten schon von 6 Uhr ab die Bäder und wollten nach dem Bad frühstücken, um dann wieder zu ruhen. Den Beschuldigten wurde hierauf vom Vorsitzenden vorgehalten, daß einer von ihnen dem Landjäger gegenüber angegeben habe, daß eben ganz streng durchgeführt werden sollte, daß nicht früher, wie gesetzlich vorgeschrieben, mit der Arbeit angefangen werden dürfe. Ferner wurde einem anderen Beschuldigten vorgehalten, daß auch er dem Landjäger angegeben habe, er sei der Ansicht, daß die vorgeschriebene Zeit auch ausreichte, wenn sie jeder Meister einhalten würde. Auf diese Vorhalte wurde von den Beschuldigten erwidert, daß eben die Möglichkeit bestehe, daß die größeren Hotels bei nicht rechtzeitiger Lieferung frischer Backwaren eine eigene Bäckerei einrichten würden, was schon, infolge verspäteter Lieferungen, angedroht worden sei. Aus all diesen Gründen bitten sie um Ermäßigung der Strafe. In dem hierauf verkündeten Urteil wurden die 11 Beschuldigten je wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien mit Geldstrafen von 5 R.M. bis zu 70 R.M. bestraft. Aus den mündlich verkündeten Urteilsgründen sei erwähnt, daß das Gericht, solange das Gesetz bestehe und übertreten werde, bestrafen müsse. Die Frage der Berechtigung des Gesetzes, ob es abgeschafft oder geändert werden soll, sei Sache der Rechtspolitik und der Gesetzgebung. Ein strafausschließender Notstand liege nicht vor. Auch der Umstand, daß die Beschuldigten vorgebracht hätten, die Hotels würden selbst einen Bäckereibetrieb einrichten, begründe diesen Notstand für die Bäckereiinhaber nicht. Das Gericht nehme an, daß dies nur eine leere Drohung sei,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

da nach der Verordnung auch diese Betriebe nicht vor 5 Uhr morgens anfangen dürften und der durch diese Betriebe zu erreichende Vorteil durch das Wegfallen der Zeit des Austragens der Backwaren und der Herstellung nur solcher Mengen von Backwaren, die täglich benötigt werden, die kostspielige Einrichtung solcher eigenen Bäckereien sich nicht lohne. Immerhin habe das Gericht die besonderen Badesaisonverhältnisse Wildbads und das Verlangen der Kranken, möglichst nach dem frühzeitigen Baden zu frühstücken, strafmildernd in Betracht gezogen. Das Gericht hoffe, auch deshalb erheblich unter die ursprünglich festgesetzten Strafen heruntergehen zu können, weil ein wesentlicher Zweck der Strafe, nämlich die Abschreckung, entfalle, da anzunehmen sei, daß in der jetzigen Wintersaison kein Anlaß zum früheren Arbeitsbeginn bestehe, und daß für die kommende Saison mit der Aenderung der Verordnung zu Gunsten der Inhaber von Bäckereien und Konditoreien gerechnet werden könne. Die Höhe der Einzelstrafen richte sich nach den Vorstrafen wegen desselben Vergehens der jeweiligen Beschuldigten. Durch alsbaldigen Verzicht der Beschuldigten und der Amtsanwaltschaft auf Einlegung eines Rechtsmittels erlangte das Urteil Rechtskraft.

Pflege des Kraftfahrzeuges im Winter.

Der Eintritt der ungünstigen Jahreszeit macht sich immer bemerkbarer, zahlreiche Kraftfahrzeuge werden auf Wochen und Monate zeitweilig stillgelegt und der noch verbleibende Rest auf Fahrtbeschränkung zum größten Teile eingestellt. Gerade die ungünstige Jahreszeit stellt trotz Fahrteinschränkung an den Abnutzungsgrad erhöhte Ansprüche und macht sorgsamste Wartung zur Bedingung, wenn sich dies nicht am Geldbeutel unangenehm auswirken soll. Dies gilt auch für die zeitweilig außer Betrieb gesetzten Fahrzeuge. Bei Weiterbenutzung des Fahrzeugs im Winter werden **in erster Linie an den Akku und die Leuchtorgane hohe Anforderungen gestellt.** Mithin ist sorgsamste Ueberwachung der Batterie in bezug auf Säurestand, Säuredichte, Plattenbeschaffenheit, Oxydfreiheit der Klemmen, Ladezustand, Kabelanschluß und Führung unbedingtes Erfordernis. Weiter hat sich die Kontrolle auch auf einwandfreie Beschaffenheit der Kabelisolierung, deren von Schwingungen freie Führung und auf das Nichtvorhandensein von Wackelkontakten (Flackerlicht) zu erstrecken. Fahrzeuge älterer Bauart führen teilweise noch starre Drahtkabel, die leicht zu Brüchen neigen, wodurch dann Lichtstörungen hervorgerufen werden. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, derartige Kabel durch flexible Litze zu ersetzen. Blanke Nickelteile bepinsele man mit einer Lösung aus Benzin und Bienenwachs. In diese Kontrolle ist auch der einwandfreie Zustand der Schalter mit einzubeziehen, denn beschädigte Kabel und Schalter rufen die so unliebsamen Kurzschlüsse hervor. Das Aufsuchen derartiger Schlußstellen mit dem erforderlichen Durchprüfen sämtlicher Leitungen gestaltet sich ziemlich zeitraubend. Vorbeugung ist auch hier die Mutter der Weisheit. **Bei Fahrten versäume man nie die Mitnahme von Reservesicherungen,** die aber auch der Stromstärke entsprechen müssen. Im Notfalle tun es bei Lamellensicherungen provisorisch auch einige Fäden der kupfernen Antennenlitze, wozu allerdings etwas elektrotechnische Kenntnisse gehören. Bei längerer Außerbetriebsetzung eines Kraftfahrzeuges lasse man auch dem Akku besondere Sorgfalt angedeihen, der zunächst kräftig aufzuladen ist. Hierauf schütte man die Säure völlig aus und spüle mehrmals mit destilliertem Wasser nach, damit die Platten von etwaigen Säurespuren befreit werden. Dann kann man den Akku ohne Schaden unbenutzt stehen lassen. Jetzt ist auch die **Zeit zum Oelwechsel gekommen,** wobei nur ein Qualitätsöl in Frage kommen sollte. Die Wintervorbereitungen haben sich auch auf den Zustand des Kühlers, Prüfen desselben und der Gummiverbindungen zwischen Kühler und Motor auf Dichtsein, Zustand des Ventilatorriemens zu erstrecken. Auch kann damit die Kühlerreinigung und das Eingießen eines Gefrierschutzmittels verbunden werden. Für Fahrten bei starker Kälte empfiehlt sich das Mitnehmen einer Kühlerschutzhaube. Besondere Sorgfalt erfordert die Unterbringung des Kraftfahrzeuges in ungeheizten und Wellblech-Garagen während der Kältemonate, wenn man nicht das Einfrieren des Kühlwassers und die Folgen davon erleben will. Auch die Bereithaltung einer Hand- und Montierlampe zur Behebung etwaiger Störungen auf der Landstraße zur Nachtzeit ist erforderlich. Alle schlechtes Licht oder Wackelkontakt zeigenden Birnen sind auszuwechseln. Für Fahrer, die auch in der schlechten Jahreszeit viel fahren, empfiehlt sich im Interesse der Gesundheit der **Einbau einer Heizung,** die natürlich nur für geschlossene Wagen vorteilhaft ist. Für die kommenden Tage ist auch dem Scheibenwischer und seiner Gummieinlage besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zweckmäßigerweise führe man für die Jetztzeit auch eines der bekannten Scheibenpräpariermittel mit, um um das so lästige Anlaufen der Scheiben zu verhindern. Das Rückblickfenster ist mit einem Zug- oder noch besser einem Rollvorhang zur Verhinderung des Blendens von hinten kommender Fahrzeuge zu versehen. Auch die Mitnahme eines Abschleppseiles, einer Schaufel und von ein oder zwei Schneeketten mag man bei weiteren Fahrten in den kommenden Wochen nicht außer acht lassen, bei Glatteis ist auch die Mitführung von etwas Sand eine gute Vorsichtsmaßregel.

Birkenfeld.

Mütter-Beratungsstunde

im **alten Schulhaus** am **Mittwoch, 3. Dez., von 2 bis 3 Uhr.**

Konto-Büchlein

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Hösen a. Enz.

Suche für sofort kinderliebendes, anständiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren.

Frau **Hans Metzger,** Schönklingstr. 102.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg wird morgen **Mittwoch den 3. Dez.** in **Feldrennach** vormittags 10 Uhr

1 Nähmaschine, 1 Hobelmaschine, 1 ca. 6jähriges Pferd (Rappe) und 1 Kuh, etwa 3jährig,

öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus.

Ferner in **Conweiler** mittags 1 Uhr

1 Glasschrank, 1 Fahrrad und 1 Leiterwagen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.
J. V.: Keidel.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 3. Dez. 1930,** nachmittags 4 Uhr, kommen in **Höfen** im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung:

eine Kiste mit elektrischem Gerät, Lampen, Heizkissen usw.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad: Lauber.

Einladung!

Lade zu der am **Sonntag den 7. Dezember,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum **„Waldhorn"** in **Nagold** stattfindenden

Bezirks-Versammlung

die Kollegen höflichst ein.

Schneider-Zwangsinnung, Bezirk Neuenbürg.
Der Vorstand.

Heeresbestände und Gelegenheitskäufe.

Marine-Bekleidung.

Nur neue Ware der ehem. Marine und des Heeres wegen Einführungen einheitlicher Farben ausgemustert. Dauernde Nachbestellung ergaben 40000 Postpakete.

Marinehosen, orig. marineblau, nach Maß angefertigt, Schlitz- oder Latzhosen, 24, 18, 15 Mark. **Marinearbeitszeug,** unverwüstlich 12 Mark, **Marinewollsocken,** P. 125, 6, P. 7 Mark, **Wollstrickfingerhandschuhe,** 1.25 Mark, gefütt. **Faustfingerhandschuhe** 1.25, 1.50 Mark, **Röhrenleibbinden** reine weiße Wolle, 2 Mark, 3 St. 5 Mark, **Wollstrickjacken,** grau, blau, dunkelgrün, mit langen Aermeln, kann auch die Frau tragen, Stück 4 Mark, 3 Stück 11 Mark, **Wollschals,** obige Farben, 1 Mark, **Sport- und Wanderschnürschuhe,** Mark 14 und 13, **Schnürschuhe,** Ia Leder, bequeme Paßform, 11 Mark, **Schaftstiefel,** Ia, 18 Mark, **Oeltuchmäntel,** Lotsenmäntel ca. 125/135 lang, wasserdicht, schwarz oder gelb, 20 Mark, starke **Militärarbeitshemden,** Ia Ware, Mark 3.50, 3 Stück Mark 10.—, gefütterte, feldgraue **Tuchwesten,** Stück 3.50, 3 Stück Mark 10.—

Pferde- und Schlafdecken

ca. 4 Pfd. schwer, 200/140 cm, Sorte I, 6 Mark, 3 Stück 16 Mark, Sorte II 4 Mark, 3 Stück 11 Mark, schwere, wollene **Lazarettdecken,** braune und kamelfarbig, Mark 12 und 16.—, **Schlafdecken,** kamelf. weich wie Butter, 8 Mark, 3 Stück 22 Mark, **Divandecken** mit Fransen Orientmuster 260/130 7.50 Mark, **Magazin- oder Betriebshandtücher,** 100 cm 55 Pf. 1 Dtz. 6 Mark, **Plüschpantoffel,** Gr. 35—46 mit Gummisohle, unverwüstl. P. 1.60, **Mokettplüschhausschuhe,** ebenf. Gummisohle 3.50 Mark, **Offiziersollsocken,** schwere Wolle, kamelf., grau und schwarz, P. 2 Mark, 3 P. 5.50, feldgr. oder marinebl. **Drillicharbeitshosen** und **-Jacken,** Stück 4.50, Porto bis 2 kg 0.50, 5 kg 1 Mark, ab 12 Mark portofrei.

Textil-Rosacker, Kiel, Marine-Bekleidung.

Annonce ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Bei Hosen Bund- Schrittweite angeben. Marinehosen, direkte Maßanfertigung.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

In der Konkurssache über das Vermögen des **Wilhelm Walz,** Schreinermeisters in Birkenfeld und seiner Ehefrau **Marie,** geb. Bauer, daselbst

werden besonderer Prüfungstermin für die nachträglich angemeldeten Forderungen und Schlußtermin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bestimmt auf

Dienstag, 30. Dezember 1930, vormittags 10½ Uhr.

Gemeinde Birkenfeld.

Weihnachtsgaben

für die **Kleinkinderschule** werden auch dieses Jahr von der Kinderschule, vom Pfarramt und Schultheißenamt dankbar entgegengenommen. Man möchte auch in wirtschaftlich schwerer Zeit den Kindern eine kleine Freude machen.

Birkenfeld, den 1. Dezember 1930.

Neuhaus.

Hans Dieter

Die Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen in großer Freude und Dankbarkeit an

Hans Otto Metzger und Frau Ruth, geb. Fleck.

Höfen, 2. Dezember 1930.

Schwann, 1. Dezember 1930.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe, treubesorgte Frau, unsere gute Schwägerin und Tante

Marie Wild

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Ludwig Wild.**

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Feldrennach, den 2. Dezember 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes

Andreas Jäck

sage ich hiermit auf diesem Wege herzlichen Dank, besonders den Militärvereinen Neuenbürg, Feldrennach, Pfinzweiler, Conweiler, die durch ehrende Worte und Kranzniederlegung am Grabe seiner gedachten. Ferner danke ich dem Liederkranz sowie dem Leichenchor für die erhebenden Gesänge, wie auch der Krankenschwester für die liebevolle Pflege und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernde Hinterbliebene:
Frau **Luise Jäck.**

Hilde Noller (Altistin)

Pforzheim, Maximilian-Straße 22

erteilt Gesangs-Unterricht

(Mäßige Berechnung)

Spielwaren

aller Art,

Puppen, Puppenwagen, Schaukelpferde, Märklinbaukasten, Christbaum-Schmuck

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Alb. Weik, Neuenbürg.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle der verehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mein reichsortiertes Lager in

sämtlichen elektrischen Stark- u. Schwachstrom-Artikeln, Radio-Apparaten u. sonstigen Geräten.

Reparaturen werden pünktlichst bei billigster Berechnung ausgeführt.

Karl Stumpp jr.

Elektromonteur

Birkenfeld, Gasthaus z. „Rößle"

Telefon Pforzheim 4930.

Der verehrl. Einwohnerschaft von **Gräfenhausen und Umgebung** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich **ab Mittwoch den 3. Dezember** im Hause des Herrn **Wilh. Burkhardt** eine

Verkaufstelle

eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Adolf Dittus, Metzgerei,
Birkenfeld, Telefon 4947 Amt Pforzheim.

Gleichzeitig empfehle ich **sämtliche Sorten**

Fleisch- und Wurstwaren

in nur erstklassiger Qualität zum billigsten Tagespreis.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw